

Ein Leben in der Dauerkrise: Bericht über die Situation in Syrien und die Situation in der Pfarrei St Kyrillos, Damaskus

Damaskus, den 10. 10.2014

An: unseren Freundeskreis und an unsere Bekannten in Europa,

Sehr geehrte Damen und Herrn, liebe Freunde und Bekannte,

Die derzeitige Situation in Syrien

Als Priester der größten Griechisch-Melkitisch-Katholischen Gemeinde in Damaskus verfolgen wir die momentane Entwicklung hier in Syrien, seit 2011, mit großer Sorge. Unser Land benötigt Reformen, Rechtssicherheit und Rechtsstaatlichkeit und muss vor allem Perspektiven für die vielen jungen Menschen aufzeigen, die auf den Arbeitsmarkt drängen.

Andererseits erleben gerade wir Christen, dass viele Aggressionen uns auch als Religionsgemeinschaften treffen und *vor allem islamistisch* geprägt sind: Entführte Bischöfe und Priester, wie auch andere verfolgte Christen und Opfer der verschiedenen Art der Unterdrückung und Aggression machen klar, dass ohne eine starke Zentralmacht, Syrien Gefahr läuft, in sich bekämpfende Gruppierungen zu verfallen. Es ist jetzt schon klar und vor allem spürbar, dass die Minderheiten in diesem Land, besonders die Christen, auf einen harten Überlebenskampf zusteuern.

Auf diesem Grund möchten wir auf folgende Sachverhalte dringend hinweisen, die für das Verständnis der derzeitigen Lage in Syrien sehr wichtig und zugleich im Ausland oft zu wenig bekannt sind:

1- Syrien ist ein Vielvölkerstaat und die Identitätslinien verlaufen parallel zur Religionszugehörigkeit. In Syrien leben Christen, Sunna, Imamia, Alawiten, Drusen, Ismailia, Murshidia und andere Konfessionen. Zugleich verläuft die Linie parallel zur Volkszugehörigkeit: Kurden, Beduinen, Araber, Armenier und Assyrer leben hier in regional unterschiedlichen Zusammensetzungen. Dies birgt ein großes Konfliktpotential und unterscheidet Syrien von anderen Staaten in der Region.

2- Das momentane Regime ist, abseits aller Debatten um Staat und Regierung, eben auch ein Garant für die christliche Präsenz im Nahen und Mittleren Osten und für religiöse Toleranz in der Region. Dieser Aspekt wird in der Beurteilung der Lage im Ausland kaum beachtet.

3- Wir Christen verurteilen in aller Schärfe jegliche Aggression und Gewalt. Dies muß aber für beide Seiten gelten. In Damaskus-Joubar erlebten wir wie Regierungsgegner Läden demolierten und Menschen bedrohten, die sich nicht der Demonstration anschließen wollten. In Homs wurden öffentliche Gebäude verwüstet. In Maaloula erlebten die Christen die schlimmste Tragödie: Kirchen, Klöster, Häuser der Christen wurden niedergebrannt; Kreuze, religiöse Symbole und Statuen wurden verhöhnt, demontiert und zerstört; Ikonen und Glocken gestohlen, Evangeliare und Gebetbücher am Boden zertreten; Klöster, kirchliche Einrichtungen und Häuser von Christen geplündert. Drei Menschen starben für ihren christlichen Glauben; andere wurden entführt, darunter 4 junge Leute, die bis jetzt nicht freigekommen sind und über deren Schicksal nichts bekannt ist. In Yabroud sahen die Christen ihre Gotteshäuser brennen, sie flohen aus ihrer Stadt; als sie zurück kamen fanden sie Plünderung und Zerstörung vor, wenn es auch weniger vernichtend war, wie in Maaloula.

4- Die Konflikte in Syrien sind regional und lokal sehr unterschiedlich. Wo die Extremisten herrschen, gelten auch ihre Regeln: Rein islamische Schulen und die Trennung von Mädchen und Jungen im Bildungswesen. Kirchen in Raqqa wurden geschlossen, den Christen weggenommen und umgewandelt in Verwaltungsgebäude und Büros dieser Gruppierungen. In Homs musste Pater Franz van der Locht s.j. seine Friedfertigkeit mit dem Leben bezahlen. In Damaskus reicht die Ausprägung der oppositionellen Bewegung von zivilisierten, intellektuellen Debatten bis hin zu chaotischen gewaltsamen Unruhen mit sozial motivierten und extremistischen Prägungen. Von einem Volksaufstand zu sprechen ist falsch: Es handelt sich um viele Gruppierungen mit unterschiedlichen Motiven.

5. Große Teile der Opposition sind nicht organisiert. Es gibt viele kleine Gruppen, auch religiöse Extremisten, die zum Jihad aufrufen, Kirchen zerstören, den IS (Islamischen Staat) verbreiten. Sie mißbrauchen die aktuelle Situation, schüren Hass und Gewalt zwischen den Religionen und nutzen dabei Geld und Waffen, die sie geraubt haben, um Angst und Schrecken zu bewirken.

Nun kommen wir zu unserer Pfarrei Sankt Cyrill.

Wir sind da, halten das Gemeindeleben aufrecht und versuchen Alltag und Normalität nicht völlig zu verlieren

Zu unserer Arbeit in der Pfarrei Sankt Cyrill, Damaskus

Diese Pfarrei befindet sich im Kassaa-Viertel, im christlichen Zentrum in Damaskus. In ihr leben etwa dreitausend kinderreiche Familien (ca. 15000 Gläubigen). Beauftragt von unserem Orden, den Basilianer Salvatorianer (Mutterhaus – St. Sauveur, Libanon) betreuen wir mit drei Patres diese Pfarrei. St. Kyrill ist die größte Pfarrei unserer Griechisch- Melkiteisch- Katholischen Gemeinde in Damaskus. Die Melkiten sind mit Rom uniert.

I- Gottesdienste an Sonn- und Wochentagen

- 1.1 Am Sonntag feiern wir für die Gemeinde vier Gottesdienste, drei Eucharistiefiern vormittags und eine nachmittags.
- 1.2 Bei allen Gottesdiensten ist die Kirche voll, jeweils 350 bis 400 Gläubige besuchen jeden Gottesdienst.
- 1.3 Die Jugend ist auch in allen Gottesdiensten anwesend.
- 1.4 An Wochentagen haben wir die tägliche Frühmesse, die von 50 bis 70 Gläubigen besucht wird.
- 1.5 Am Donnerstag gibt es eine eigene Feier für die Frauengemeinschaft als zweite Tagesmesse.

II- Das Gemeindeleben von St. Kyrill – Unterschiedliche Gruppen und Engagements

- 2.1 Katechismus und christliche Lehre: Vor dem Krieg besuchten 1000 Kinder und Jugendliche wöchentlich unser Pfarrzentrum; der Krieg hinterlässt auch hier Spuren, die Zahl ist zurückgegangen; Eltern sorgen sich um die Sicherheit ihrer Kinder in öffentlichen Gebäuden.
- 2.2 Durch unsere Katechese für Jugendliche und Kinder leisten wir einen Beitrag zur christlichen Erziehung. 60 Katechetinnen und Katecheten unterrichten in unseren Räumen. Seit der Verstaatlichung der Schulen (1967) wurde eine intensive katechetische Arbeit aufgebaut. Da die Privatschulen enteignet wurden, ist eine christliche Trägerschaft im öffentlichen Schulwesen unter christlicher Leitung nicht möglich.

- 2.3 Zu den Pfadfinder gehörten vor der Krise zumeist 250 Kinder und Jugendliche; auch hier gibt es Einbrüche; in diesem Jahr kommen nur 150 Kinder ins Pfarrzentrum.
- 2.4 Wir sind auch ein Treffpunkt für die Universitätsjugend: Ca. 50 junge Studentinnen und Studenten der Uni treffen sich einmal in der Woche bei uns zu Diskussionen und Vorträgen und um die derzeitige Situation auf dem Hintergrund des christlichen Glaubens zu bedenken.
- 2.5 Zur Frauengemeinschaft gehören 250 Frauen. Sie tragen viele soziale und kirchliche Aktivitäten in unserer Pfarrei. Am Donnerstag kommen sie zusammen, um zu beten, die Messe zu feiern und ihren Aktivitäten nachzugehen. Diese Frauen sind eine sehr aktive Gruppe in unserer Pfarrei.
- 2.6 Männergemeinschaft besteht aus etwa 50 Männern (überwiegend ältere Leute), sie kommen am Dienstag für eine Stunde zusammen, um zu beten und ihren Aktivität nachzugehen.

III- Pfarrzentrum

Seit 2006 haben wir ein neues Pfarrzentrum, ein schönes Gebäude mit einer großen Etage für Katechese und Jugendarbeit mit sieben Räumen. Dazu zwei große Säle die Gemeindemitgliedern für Feste und Feiern, aber auch für Trauersituationen zur Verfügung stehen. Das neue Pfarrzentrum ist nicht nur ein Haus, sondern ein lebendiger und hochfrequentierter Treffpunkt für die Christen in unserem Quartier. Dies gewinnt in der derzeitigen Situation nochmals besondere Bedeutung, auch wenn es gefährlich sein kann, sich dort zu versammeln s.u.).

IV- Institut und Zentrum für Philosophie und Theologie

Das Institut wurde durch Seine Seligkeit Patriarch Gregor III. im Jahr 2002 gegründet, um die Katechesimus-Lehrer, und auch Spätberufenen für den Dienst des Diakons und Priesters vorzubereiten. Das Studium dauert 4 Jahre. Zum Leiter dieses Theologischen Instituts wurde im Jahre 2012 der Pfarrer von St. Kyryll, Pater Dr. Lajin ernannt. Das Institut war früher beim Patriarchat angesiedelt; inzwischen hat es in unserem Pfarrzentrum sein Zuhause gefunden. Zur Zeit studieren 200 Studentinnen und Studenten in vier Studienjahren; neben dem Studiengang werden auch Fortbildungen angeboten.

V-Man muss immer mit Angriffen rechnen: Kirche und Pfarrzentrum wurden wiederholt durch Aktionen der Rebellen beschädigt

- 5.1 Am 17. März 2012 wurden durch die Explosion einer Autobombe in der Nähe alle Fensterscheiben der Kirche zerstört. Ein apokalyptischer Lärm verursachte eine große Panik der betenden Gemeinde in der Frühmesse. Gott sei Dank gab es nur Sachschaden, die Sanierung kostete der Pfarrei ca. 10.000 Dollars.
- 5.2 Am 3. Juli 2013 hat eine Rakete unser Pfarrzentrum getroffen und beschädigt. Sie schlug auf der Wohnetage der Patres ein und verursachte einen großen Schaden, der Zimmer unbewohnbar machte. geschädigt. Zum Glück waren wir zu diesem Zeitpunkt nicht zu Hause. Die Sanierung war zeitaufwändig und kostete über 10.000 Dollar.
- 5.3 Am Montag 11. November des Jahres 2013 wurde das Dach der Kirche durch eine Rakete

- getroffen. Es entstand ein großes Loch im Kirchendach. Die Reparaturen wurden vorläufig und notdürftig unternommen, damit es nicht in die Kirche hineinregnet. Die Reparaturen konnten im Mai 2014 unternommen; vorläufige Kosten beliefen sich auf 2000 Dollar.
- 5.4 Am Freitag, 22. November des Jahres 2013 gab es zwei weitere Explosionen, die die Heizung der Kirche trafen. Sie musste für 6000 Dollar provisorisch ersetzt werden, dazu kommen die Zubehörcosten. Ende September 2014 konnte endlich die Reparatur zu Ende gebracht werden
- 5.5 Am 7. Mai 2014, ein Mittwoch, fiel gegen 15.30 Uhr nachmittags ein Mörser auf das Dach des Pfarrhauses. Die Sachschaden waren beträchtlich; Gott sei Dank wurde niemand verletzt. Der Schaden wurde im September repariert und belief sich auf 12.000 Dollar.
- 5.6 Am Sonntag dem 31. August 2014 während der Abendmesse, gegen 19.00 Uhr, als der Zelebrant am Ende der Messe den Schlußsegn gab, schlug ein Mörser ein; etwa 15 Meter von der Kirchentür entfernt, verbunden mit einem riesen Krach. Gott sei Dank waren noch alle Gemeindemitglieder in der Kirche; wenige Minuten später hätte es ein großes Massaker gegeben! Gott hat uns nochmals seine große Barmherzigkeit kundgetan! Viele Autos, auch von Gemeindemitgliedern waren getroffen; Neben dem Blechschaden an Autos waren wieder Fensterscheiben kaputt.

VI- Die Heutige Situation nach mehr als drei Jahren der Krise!

- 6.1 Diese Krise hat die wirtschaftliche Lage im Land sehr verschlechtert, auch in Damaskus. Die syrische Währung (SyP) hat viel verloren, die Teuerungsrate ist massiv gestiegen. Viele Medikamente und Materialien sind nicht mehr zu bekommen oder nur schwer zu bezahlen. Das Leben ist immens schwierig geworden; viele sehen sich zum Auswandern gezwungen! Dazu nimmt die Arbeitslosigkeit immer zu. Die soziale Situation im Land und in unserer Pfarrei hat sich dramatisch verschlechtert.
- 6.2 Die Aufwendungen für den Religionsunterricht eines Kindes in unserem Zentrum hat im vergangenen Schuljahr die Pfarrei 15 US Dollar gekostet; für die Kommunionvorbereitung eines Kind und die Feier der Kommunion braucht es bis zu 50 US Dollars (Bücher und Bildern und alle Unkosten); man denke daran wir haben keinen staatlichen Religionsunterricht. Die Gemeindemitglieder beteiligen sich an den Kosten, aber den größten Teil muß die Pfarrei, wegen der derzeitigen schwierigen wirtschaftlichen Lage tragen. Dabei haben uns Hilfsorganisationen und die Spenden unseres Freundeskreises in Deutschland und in der Schweiz sehr geholfen.
- 6.3 Die Bücher für die Katechese, die in Syrien damals hergestellt worden, kosteten per Buch 50 SyP. Aber wegen dem Mangel an Büchern, müssten wir diese vom Libanon besorgen, was uns 5 USDollars per Buch kostete. Insgesamt sind die Kosten um das Fünffache gestiegen; von den Familien der Kinder nehmen wir nur einen halben Dollar, oder auch weniger! Wir danken der „Kirche in Not“ (Königstein) und dem „Kindermissionswerk“ (Aachen) für ihre großzügigen Unterstützung!
- 6.4 Nun kommen wir zur feierlichen Erstkommunion der Kinder (Im byzantinischen Ritus wird die Firmung im Zusammenhang der Erstkommunion gespendet). Um das achte Lebensjahr haben Kinder eine ausführliche Vorbereitung von einem Jahr (sie lernen Gebete und wichtige Inhalte des christlichen Glaubens kennen). Anschließend feiern wir die Feierliche Kommunion. Die Eltern werden mit einbezogen und zu Katecheseabenden eingeladen. Diese Treffen mit den Eltern sind eine Art Glaubenskurs, damit sie ihre Kinder bei Verstehen der christlichen Lehre unterstützen können. Es kamen in diesem Jahr (in Mai) bis nur 90 Kinder; das ist ein Einbruch; es viel weniger Kinder als vorher, wegen der Krise im Lande.

6.5 Infolgedessen können wir auch nicht alle unsere für die Jugendlichen geplanten Aktivitäten verwirklichen. Was wir tun können, das kostet uns heute viel mehr als vorher. Von den Eltern können und wollen wir nicht mehr Geld als Unkostenbeitrag erbitten; die allermeisten haben sehr um das Durchkommen zu kämpfen.

VII- Familien in großer Not – wir versuchen zu helfen, wo wir können

7.1 Im Herbst vorigen Jahres hat die bekannte Bergstadt Maaloula, 50 Km von Damaskus entfernt, das größtes Unglück und Unheil erfahren. Unterschiedliche Rebellen verschiedener Gruppierungen (Islamisten und Fundamentalisten samt Jihadisten) haben diese schöne kleine Stadt in der viele Christen leben, mit Selbstmordattentätern und verschiedenen Waffen angegriffen. Drei Männer, die nicht zum Islam konvertieren wollten und sich weigerten wurden umgebracht; sie sind zu Märtyrern für unseren Glauben geworden; mehrere Menschen waren an diesem Tag gefallen; viele wurden gekidnappt. Die Not ist sehr groß, über tausend Familien mußten in Damaskus notbedürftig Unterkunft finden.

35 Personen haben im Haus St. Aftimos des Basilianer Salvatorianer Ordens in der Altstadt von Damaskus eine Unterkunft gefunden; es wurde saniert mit Hilfe des Vereins vom Heiligen Land. Ihre Häuser und Läden in Maaloula wurden ausgeraubt und zerstört; Kirchen wurden geschändet und zerstört. Maaloula ist durch die aramäisch-christlichen Sprache bekannt, es ist die Sprache Jesu. Viele alte Kirchen mit ihren schönen alten Ikonen, und besonders das Kloster der Heiligen Sergius und Bacchus mit dem ältesten Altar der Welt (er stammt noch aus der heidnischen Zeit und wurde als Kirchenaltar geweiht und verwendet). Ein Jahr nach dieser Katastrophe konnten ab September 2014 einige Familien, die bei uns Unterkunft fanden, ihre Häuser in Maaloula besuchen. Hoffentlich können sie ihre Häuser wieder bewohnbar machen und zu ihrem gewöhnlichen Leben zurückkehren.

7.2 Unzählige Menschen sind in ihrer Sicherheit bedroht, wirtschaftlich am Rande und körperlich verletzt: Unzählige sind amputiert und verwundet; die Toten und Vermissten sind nicht zu zählen. Kinder verloren ihre Eltern und Eltern ihre Kinder; die Familien sind in großem Maße leidgeprüft. Die Hilfsorganisationen, besonders aus Deutschland und der Schweiz, kommen dieser grossen Not entgegen, um sie zu mildern. Aber es bleibt eine große Kluft zwischen einem normalen Leben und dem was sich derzeit bei uns abspielt.

7.3 In unserer Pfarrei helfen wir unseren Gemeindemitgliedern wo wir können; insbesondere liegen uns die Kinder am Herzen, die ihre Eltern verloren haben und Waisenkinder geworden sind. Besonders getroffen durch diese Krise sind auch die Kranken und sozialschwachen älteren Leute. Ihnen gilt unsere Fürsorge soweit wir es können; wir sind froh um die Unterstützung der der Hilfsorganisationen, die wir kennen und derer Wohltäter.

Zum Schluß gilt unser Dank unseren Freunden in Europa, Deutschland und der Schweiz; den Hilfsorganisationen und unseren Wohltätern: Vergelt´s Gott.

Wir leben mit einer permanenten Angst. Man hört ständig Schüsse, Bomben detonieren. Doch wir versuchen, den Alltag so normal wie möglich zu gestalten. Die Menschen gehen zur Arbeit, gehen einkaufen, treffen sich. Zum Überleben ist es wichtig, dass wir uns ein Stück Alltäglichkeit in dieser

Krise bewahren. Dafür ist auch unserer Pfarrzentrum wichtig und dass wir unser Gemeindeleben so normal wie möglich weiterführen.

Der Wunsch nach Freiheit und Demokratie bleibt, aber auch und ganz besonders der Wunsch nach dem Frieden; er ist ungebrochen. Wir müssen einen Ausweg für unser Land finden, der uns den Frieden bringt, das kann nur durch Dialog gelingen. Dieser Weg wird immer schwieriger... Doch ohne ihn geht es nicht.

Mit besten Grüßen

Für die Pfarrei

P. Dr. Josef Lajin
Pfarrer der St. Kyrillos (Cyrill) Gemeinde Damaskus

P. Georges Aboud